

## Dritter Teil: Spezielle Berichte

Lagerstätten: HOLZER und RUTTNER, GÖTZINGER (a)\*)

Kernspaltungsstoffe: KÜPPER, PETRASCHECK.

Boden- und Grundwasserkartierung: ANDERLE.

Chemie: FABICH, HACKL (a).

Paläontologie: BACHMAYER (a), KRISTAN-TOLLMANN (a), OBERHAUSER, SIEBER (a).

Palynologie: KLAUS.

Sedimentpetrographie: WOLETZ.

### Bericht über lagerstättenkundliche Arbeiten 1959

von H. HOLZER und A. RUTTNER

#### Kohlen:

Im Steinkohlenbergbau G a m i n g gelang es der Betriebsleitung, über dem alten Hochbau neue, allerdings sehr stark verfaltete Flözpartien aufzufinden und damit für eine begrenzte Zeit einen Ersatz für den schon völlig abgeworfenen Tiefbau zu schaffen. Die Neuaufschlüsse liefern sehr interessante Details zu dem tektonischen Bau dieser Kohlenlagerstätte.

Der Mariestollen am Lindenberg bei S c h r a m b a c h wurde von beiden Berichterstattem im Auftrage der Berghauptmannschaft Wien I mehrmals befahren. Die Untersuchungsarbeiten konzentrierten sich vor allem auf das Hangendflöz, das sich in der Streichstrecke und in zwei kurzen Aufbrüchen als sehr gestört und z. T. in mehrere Kohlenschnüre aufgesplittert erwies. Das Schichtfallen wechselte zwischen 20° und 45° gegen ESE bis SE. An einer Stelle wurde ein Kalkkeil in unmittelbarer Nähe des Flözes angetroffen.

Eine Befahrung des Braunkohlenberghauses S e e g r a h e n bei Leoben wurde dazu benützt, Proben von der Kohle und von den Begleitgesteinen zu sammeln.

Der Steinkohlenbergbau O b e r - H ö f l e i n bei Grünbach, N.-Ö., wurde ebenfalls besucht.

#### Steine und Erden:

Der seit 1957 wiedereröffnete alte Berghau O b e r z e i r i n g wurde von RUTTNER und HOLZER in der Zeit vom 10. bis 13. April befahren. Die Gewaltigung des Johannes-Erbstollens geschah mit der Absicht, das Ostfeld des alten Silberbergbaues (die sog. „Taubenkropfbaue“) wieder zugänglich zu machen, um die dort noch vermuteten Eisenerze abzubauen. Später erwies sich, daß diese während der NEUPERSchen Bergbauperiode (1832—1893) schon zum größten Teil abgebaut worden waren. Dagegen entdeckte man, daß als Gangbegleiter reichlich Baryt ansteht, der von den Alten zurückgelassen und in Berichten nur gelegentlich als unbedeutende Gangart erwähnt wurde. Eine Mitteilung darüber ist von E. SCHROLL (Sitzber. 1958) veröffentlicht worden.

Der Johannes-Stollen quert alle fünf Vererzungszonen des Ostfeldes, die i. a. an NNW-streichende Kluftsysteme gebunden sind. Hinsichtlich des Schwerspates wurde bis jetzt nur die 2. Hauptvererzungszone (Barbara-Zechen) und auch hier nur der östlich der Großen Barhara-Zeche gelegene Teil näher untersucht. Wenige Meter östlich der 2. Hauptvererzungszone und ungefähr parallel zu ihr streicht ein steilstehender Barytgang durch, der oben — an der Grenze

\*) (a) bedeutet: auswärtiger Mitarbeiter.

zwischen Marmor und einer Glimmerschieferzwischenlage — in einen flach liegenden Lagergang übergeht. In den tieferen Teilen des Ganges (unmittelbar über dem Horizont des sog. „Taubenkropfstollens“) schwimmen in einer grobspätigen Barytmasse kantige Marmorblöcke, die keinerlei metasomatische Veränderung zeigen. Beiderseits des Ganges dagegen greift der Schwerspat an mehreren Stellen taschenartig in den Marmor ein, z. T. wahrscheinlich an senkrecht zum Gange (etwa E—W-)streichenden Klüften. Ehemals vorhandene kleine Erznesten im Barytgang (nach E. SCHRÖLL wahrscheinlich vorw. Bournonit, Fahlerze, Siderit, Bleiglanz und Zinkblende) sind von den Alten fast restlos abgebaut worden. Im Lagergang, der dem „s“ des Marmors folgt und dessen Hangendbegrenzung mit 20° gegen NE verflächt, ist der Baryt sehr rein. Auch westlich der Großen Barbara-Zeche und im Bereiche der anderen, noch nicht näher untersuchten Vererzungszonen (z. B. unter den Franzenszechen, Johanni-Zechen, Veronika- und Cäcilie-Bauen) war Schwerspat zu beleuchten.

Anlässlich der Teilnahme von H. HOLZER an einer Freifahrungsverhandlung im Barytbergbau Trattenbach (N.-Ö.) wurde auch der Schwerspatbergbau Kleinkogel befahren. Wie bereits von H. MOHR festgehalten wurde, liegen die Barytvorkommen des Semmeringgebietes generell im Grenzbereich der Semmeringdolomite und -kalke gegen die unterlagernden Quarzite. Derzeit stehen nur die beiden genannten Lagerstätten in Abbau. Die Vorkommen „Otterwiesen“ (zwischen Mitterkogel und Gr. Otter) sowie im Raume W Otterthal sind noch kaum erschlossen. Die ehem. Abbaue am Sonnwendstein—Erzkogel sind derzeit außer Betrieb.

Die Erzvorkommen Arzberg bei Waldbach, Rettenegg—Kaltenegg (dazu die bisher nur aus der älteren Literatur bekannten Vererzungen „Im Riegler Viertel“ und am W-Hang des Großen Pfaffen), ferner die Lagerstätten des Zuges Hirschenkogel—Sonnwendstein—Kleinkogel—Otter liegen halbkreisförmig an der Grenzlinie Wechselkuppel—Semmeringsystem. Ihre Mineralisation und ihre Anordnung an dieser tektonischen Linie könnten als Hinweis dafür aufgefaßt werden, daß zwischen ihnen genetische Beziehungen bestehen.

Innerhalb der Chlorit-Albitgneise des Wechsels liegt das steinbruchmäßig in Abbau stehende Quarzitvorkommen von Demeldorf—Festenburg (Bl. 136/1, N Bruck/Lafnitz). Zum Zeitpunkt der Befahrung war eine steilstehende, ESE-streichende Hauptkluft aufgeschlossen. Die Abbauhöhe beträgt mehrere Meterzehner. Der Quarzit findet zur Erzeugung von Silikasteinen Verwendung.

Ein kleineres Vorkommen von Quarz liegt nahe des östlichen Ortsausganges von Hattnansdorf (W Hochneukirchen, Bl. 137/1, N.-Ö.). Der Gangquarz ist von wechselnder Mächtigkeit, er setzt diskordant in amphibolitischen Gesteinen auf und wird steinbruchmäßig gewonnen. Der Quarz ist teilweise längs zahlreichen Klüften und Bewegungsflächen linsig zerschert.

Von H. HOLZER wurden ferner die Tongruben von Stob (Bl. 107/3, Bgld.) besucht, und zwar die Vorkommen im Starka Wald und Gemeinewald, wo die Tone in zwei größeren Gruben und zahlreichen älteren, teils stollenartigen Abbauräumen aufgeschlossen sind.

Anlässlich der Teilnahme an Freifahrungsverhandlungen (H. HOLZER) wurde das große Gips-Anhydritvorkommen von Puchberg—Pfennigbach sowie die Gips-Anhydritlagerstätten von Göstritz und Haidbachgraben im Semmeringgebiet mehrmals befahren. Bezüglich der Lagerstätte von Pfennigbach, welche als steilstehender Anhydritstock mit Gipsmantel innerhalb der Werfener Schichten liegt, sei ergänzend mitgeteilt, daß die Lagerstätte in ihrer streichenden Erstreckung durch einige Bohrungen auf weitere Entfernung nachgewiesen wurde. An mehreren Stellen in der Grube kann beobachtet werden, wie die durch lagig angeordnetes, toniges Pigment verursachte Bänderung und Streifung des Gipses ohne Unterbrechung in den liegenden Anhydrit weiterzieht. Im Grubenbau wurden an einer Stelle größere Brocken eines neugebildeten, farblosen Salzes angetroffen, das an der Luft durch Wasserverlust bald weiß wurde. Nach der chem. Untersuchung durch Herrn Dipl.-Ing. K. FABICH handelt es sich um Glaubersalz (Mirabilit).

Der von der Schottwiener Gipswerke GmbH. im Göstritzgraben vorgetriebene Georginstollen (ehem. Krenthalersches Franzstollenrevier) durchörtert zunächst mittelsteil gegen NE fallende dunkle Kalke und Tonschiefer (Rhät), gefolgt von grünlichen, feinblättrigen Serizitschiefern, welche das Liegende der Lagerstätte bilden. Das Hangende ist in Form von Serizitschiefern ebenfalls erschlossen. Die Gips-Anhydritlagerstätte selbst liegt als konkordante Schicht in den Schiefnern.

#### Erze:

Der Bauxitbergbau Unterlaussa wurde von A. RUTTNER mehrmals besucht. Da der Abbau im Revier Präfling schon weit vorgeschritten ist, war es notwendig, gemeinsam mit der Betriebsleitung einen Plan für die Aufschließung neuer, nicht zu Tage austreichender Bauxitvorkommen aufzustellen. Für diese Untersuchungsarbeiten, die für Winter 1959/60 geplant waren, ist das Gebiet des Revieres Schwarza und die große Mulde von Gosauschichten südwestlich davon vorgesehen. Im Revier Präfling wurden Grubenaufnahmen durchgeführt.

Im Rahmen der Kartierungsarbeiten auf Blatt Hartberg wurden von HOLZER einige einstmals beschürfte Erzvorkommen besucht. Das alte Pb(Ag)-Erzvorkommen Arzberg bei Waldbach (135/2) liegt  $\sim 400$  m NE des Gehöftes „In Arzberg“, am Waldrande, auf etwa 880 m SH. Von dem ehem. Bergbau ist kaum etwas mehr zu sehen. Das Gelände ist sehr schlecht aufgeschlossen. Zwei flache Vertiefungen in der Wiese nahe dem Waldrand könnten Pingen sein. Auf einer kleinen, verwachsenen Halde am Waldrande konnten Spuren von Bleiglanz, Siderit, Limonit, Pyrit sowie ein Stückchen Baryt aufgefunden werden. In der Nähe des Weges, der gegen das Weißenbachtal führt, sind Lesestücke von Ankerit bzw. Siderit zu finden. Das Vorkommen dürfte kaum jemals größere Bedeutung gehabt haben. Die Vererzung scheint im Grenzbereich der Semmeringquarzite des Arzberges und der unterlagernden phyllitischen Gesteine des Wechsellsystems, und zwar noch innerhalb der Phyllitserie, aufgesetzt haben.

Der ehem. Schurfbau auf Eisenerze „Im Vorauer Buchwalde“ soll nach HATLE (1885) in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts umgegangen sein. Das Vorkommen liegt am N-Hang des Tommer (136/1), ca. 1200 m Luftlinie SE Waldbach, auf rd. 880 m SH., 30—40 m NW der Jagdhütte des Stiftes Vornau. Die kleine, bereits dicht bewaldete Halde läßt darauf schließen, daß das Grubengebäude nicht groß gewesen sein wird. Der noch offene Stollen geht annähernd gegen W und ist noch befahrbar. Nebengestein sind graue Glimmerschiefer und verquarzte phyllonitische Glimmerschiefer vom Komplex der „Tommerschiefer“ (SCHWINNER). Auf der Halde fanden sich Limonit, Magnetit, Spuren von Kiesen, als Gangart Quarz.

Die alten Baue in Puchegg liegen im Löffelgraben, 100 m vor dessen Mündung in den Steinbachgraben, etwa 3,2 km SE Vornau (136/1). Nebengestein sind Pegmatite und Glimmerschiefer sowie hornblendeführende Gneise. Der alte Bergbau auf göldische Kiese ist lange eingestellt, er wurde seinerzeit durch das Stift Vornau betrieben.

Von HOLZER wurden weiters die alten Blei(Silber)erzbaue am Prinzenkogel (Kaltenegger Revier), SE Rettenegg (104/4), die alten Eisenerz- und die Schwespatvorkommen am Sonnwendstein-Erzkogel (105/1 und 3), der alte Eisenerzbergbau bei „Schabbauer“ (S-Hang Großer Otter) sowie das alte Kupferkies-Fahlerzrevier Trattenbach—Kiengraben besucht. Da eine Detailbearbeitung dieser Vorkommen durch Herrn W. TUFAR im Gange ist, braucht hier nicht darauf eingegangen werden.

Während eines von vorgesetzter Stelle in dankenswerter Weise erteilten Diensturlaubes wurden von H. HOLZER eine Reihe ostgriechischer Eisen- und Manganerzvorkommen im Raume von Kavalla und auf der Insel Thasos geologisch erkundet. Über die Ergebnisse dieser Reise wurde an anderer Stelle berichtet.